



71. JAHRGANG/NR. 3

weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS

Überraschungen im Missionsalltag



Menschen gewinnen – Gemeinde bauen!

Mai/Juni
2020

Liebe Leser,



das Leben bringt unweigerlich Überraschungen mit sich – das ist auch bei Christen nicht anders. Das Besondere für uns Christen ist, dass wir wissen: Für Gott gibt es keine Überraschungen. So kann eine Autorin in dieser Ausgabe von *Weltweit* schreiben: „Das Spannende an jeder Überraschung ist, dass sie am Ende immer Teil von Gottes gutem Plan ist“ (Seite 8). In diesem Sinne gilt der Ausspruch „Christen sind nicht besser, aber sie haben es besser.“ Sicherlich könnten auch viele von Ihnen über Überraschungen ihres Lebens berichten – und wie Gott dadurch Gutes bewirkt hat. Wie erleben das unsere Mitarbeiter weltweit? In diesem Heft wird von kleinen und großen Überraschungen berichtet, die das Leben bereicherten, herausforderten und mit dazu beitrugen, dass das Vertrauen zum himmlischen Vater gestärkt wurde. In einem Bericht spielt sogar die Polizei eine Rolle (Seite 6).

Besonders begeistert ist es zu erleben, wie Gott überraschend das Herz von Menschen öffnet und sich neue Gelegenheiten ergeben, den Glauben zu bezeugen. In einer zunächst eher enttäuschenden

Situation erlebte eine Mitarbeiterin, wie dadurch viele Menschen Jesus kennen lernen konnten und sogar eine neue Gemeinde entstand (Seite 7).

Manchmal können neue Anforderungen auch beängstigende Überraschungen sein. Eine Mitarbeiterin berichtet, dass eine neue, überraschende Aufgabe bei ihr zunächst auf Ablehnung stieß, sie sich mit Gottes Hilfe aber dann doch darauf einlassen konnte. Sie merkte, wie ihr Leben gerade durch diesen ungeplanten Weg bereichert wurde (Seite 5). Wenn Gott es schenkt, dass eine neue Aufgabe gelingt, kann sich ein erster Schreck sogar in ein besonderes Geschenk verwandeln.

So wünsche ich Ihnen und uns, dass wir im Vertrauen auf Gott zunehmend positiv mit Überraschungen umgehen können und darin immer wieder die Größe und Liebe Gottes entdecken. Ihr

Wolfgang Pfau
Wolfgang Pfau, Missionsleiter

Inhalt

- | | | | |
|----------|---|-----------|---|
| 2 | Editorial | 9 | Wunder im Alltag |
| 3 | Berufen und überrascht | 10 | Unerwartetes aus Gottes Hand |
| 4 | Unvorhergesehene Entwicklungen | 11 | Wenn aus Interesse Berufung wird |
| 5 | Ruhestand? | 12 | Überraschungen im Kurzeinsatz |
| 6 | Die Polizei, dein Freund und ... | 13 | Auf dem Weg in die Berge |
| 7 | (Un)planmäßig? | 14 | Interview mit V. und A. Schweigler |
| 8 | Kein Tag ohne Überraschungen | 15 | Weltweit im Einsatz |



Informationen *(zum Heraustrennen)*

- | | | | |
|----------|-------------------------------------|----------|--------------------------|
| 1 | Aus dem Missionshaus | 3 | Gebetsnachrichten |
| 2 | Nachrichten aus der WEC-Welt | 7 | Impressum |
| | | 8 | Anzeigen |

Titelbild: Überraschender Anblick im Tschad

Rückseite: © pxhere.com

Berufen – und überrascht



*Sung Won Lim,
Thailand*

Gott rief Abraham aus dem Bisherigen heraus, in etwas Neues hinein (1. Mose 12,1).

Es war nicht so sehr ein Ruf in das noch unbekannt Land. Vielmehr war es ein Ruf zu einem Leben in Gemeinschaft mit Gott. Ein Ruf, der unweigerlich Überraschungen mit sich bringen würde. Abraham ließ sich rufen, und im unbekannt Land, in Kanaan, erschien ihm Gott. Der Gott, der ihn berufen hatte, war bereits da und kam ihm sozusagen entgegen (1. Mose 12,7). In der festen Überzeugung, dass Gott ihn geführt hatte und dies nun der Platz war, an dem er mit Gott leben sollte, baute Abraham Gott einen Altar (1. Mose 12,8).

Hungersnot

Abraham dachte bestimmt, in Kanaan werde es ihm gut gehen, schließlich war es doch das Land, in dem Gott mit ihm war. Er hatte Gottes Ruf gehorcht, das würde Gott gewiss segnen. Weit gefehlt! Eine Hungersnot brach aus (1. Mose 12,10).

Als wir aus einer wachsenden Gemeindefarbeit in Maesod nach Sukhothai gerufen wurden, bewegten uns ähnliche Gedanken wie Abraham. Doch es kam völlig anders: viele, unlösbare Probleme; geistliche Dürre in der Gemeinde; Baustopp beim Bau des Gemeindehauses; Gottesdienste in einer Strohhütte ...

Eigenmächtige Problemlösung

Abraham floh vor der Hungersnot vorübergehend nach

Ägypten. Doch es gab ein Problem: seine schöne Frau. Er fürchtete, als „Hindernis“ aus dem Weg geräumt zu werden. Um sein Leben zu retten, verbreitete er eine Halbwahrheit: „Sie ist meine Schwester!“ Es kam alles so, wie Abraham es vorausgesehen hatte. Saras Schönheit fiel auf, und der Pharao wollte sie zur Frau nehmen (1. Mose 12,19). Mit seiner fragwürdigen Methode hatte Abraham nicht nur sein Leben gerettet, sondern wurde sogar noch mit Geschenken überhäuft. Er hatte überhaupt nicht mit Gottes Hilfe gerechnet, sondern eine sehr menschliche Entscheidung getroffen.

Ähnlich reagierten wir auf die Probleme in Sukhothai. Mit aller Kraft versuchten wir, die Gemeinde vorwärtszubringen. Durch Nachbarskinder, die in die Gemeinde kamen, entstand die Idee, ein Compassionprojekt zu beginnen. Es gelang mir, drei Bibelschulabsolventinnen für dieses Projekt zu gewinnen. Sie zogen erwartungsvoll nach Sukhothai, aber – Compassion lehnte den Antrag der Gemeinde auf ein Kinderprojekt ab! Eine Mitarbeiterin konnte die Gemeinde*

bezahlen. Die beiden anderen Frauen lebten von ihren Ersparnissen. Was wir rein menschlich geplant und in die Wege geleitet hatten, funktionierte nicht. Schwer lag der Druck auf uns, das Ersparte der Mitarbeiterinnen Monat für Monat schwinden zu sehen.

Gottes Gnade

Doch im Hintergrund von Abrahams eigenmächtiger Entscheidung griff Gott ein. Er bewahrte Sara und Abraham und segnete ihn sogar (1. Mose 12,15-16.20). *Auch wir erlebten Gottes Wirken im Hintergrund. Nach einem Jahr bot Compassion überraschend der Gemeinde von sich aus an, ein Kinderprojekt zu beginnen.*

Abraham erlebte Gott als den gnädigen Gott. Diese Erfahrung prägte Abraham in seinem weiteren Leben und ganz gewiss in späteren geistlichen Entscheidungen. ■

*Die Hilfsorganisation „Compassion International“ führt in aller Welt Projekte für bedürftige Kinder durch (siehe www.compassion.de).

Kinder des Compassionprojekts Sukhothai mit ihrer Betreuerin



Unvorhergesehene Entwicklungen



Dirka Haidara, Senegal

Reisebegegnung

Im Flugzeug saß kürzlich ein junger Mann aus Europa neben mir. Irgendwie kamen wir ins Gespräch über Glaubensfragen. Er sei Agnostiker. Menschen seien begrenzt, könnten nicht alles wissen. Wir könnten nicht wissen, ob es Gott gibt oder nicht. Aber Atheist sei er nicht. Ich antwortete, dass ich als Teenager ähnlich dachte, und erzählte ihm, wie ich Jesus kennengelernt habe. Später fragte ich ihn, ob er eine Bibel habe. Ja, und er habe die halbe Bibel zusammen mit seinem Mitbewohner gelesen; es seien schöne Geschichten, aber glauben könne er sie nicht. Wie könne Jesus auf dem Wasser gegangen sein? Ich sagte, das könne sich ja ändern, er könne Jesus eines Tages sein Vertrauen schenken. Nein, er werde keine Initiative ergreifen. Aber

wenn Gott die Initiative ergreife, sei er herzlich willkommen! Daraufhin fragte ich, ob ich für ihn beten dürfe. Das nahm er an, und so sagte ich Jesus, er habe die Einladung dieses jungen Mannes ja gehört und bat ihn, sich ihm zu offenbaren. Was daraus wird, werde ich vielleicht eines Tages im Himmel erfahren. Da der junge Mann einen Christen zum Freund hat und mit ihm schon in der Bibel liest, bleibt mir nur, für ihn zu beten.

Erstaunliches Interesse

Im Mai 2017 erlebte ich eine Überraschung mit einem jungen Mann, dessen Familie mir gut bekannt ist und in meiner Nachbarschaft lebt. 22 Jahre besuchte er eine Koranschule. Nachdem er endgültig von dort zu seiner Familie zurückgekehrt war, stand er am folgenden Tag bei mir vor der Tür und sagte: „Wir wissen alle, dass es niemanden gibt wie *lisa!*“ (der muslimische Name für Jesus). Ich unterhielt mich etwas, bot ihm ein Bibelstudium an und antwortete auf einige seiner Fragen. Gleichzeitig bat ich einen Kollegen, doch einen Kontakt zu einem männlichen Christen aus derselben Volksgruppe und Spra-

che zu vermitteln, der den geistlichen Hintergrund dieses jungen Mannes verstehe. Ein solcher Kontakt kam tatsächlich zustande. Es interessierte mich natürlich, wem ich meinen jungen Nachbarn anvertraut hatte. Der wollte, dass ich diesen Jesus-Nachfolger namens Macky kennenlernen solle. So machten wir einen gemeinsamen Besuch mit völlig unerwarteten Folgen: Macky und ich verliebten uns bei dieser Begegnung – und sind inzwischen verheiratet! Wir sind gespannt, welche Überraschungen Gott noch für uns bereithält und welchen Platz er für unseren gemeinsamen Dienst vorbereitet hat. (Leider ist letztlich doch kein intensiver Kontakt zwischen dem jungen Mann und Macky entstanden, so dass ich nicht weiß, wo er jetzt geistlich steht.)

Überraschender Verlust

Es gibt aber auch weniger erfreuliche Überraschungen. Eine Nachbarin, mit der ich etwa anderthalb Jahre in der Bibel las und die während des muslimischen Fastenmonats äußerte, unsere wöchentlichen Treffen seien zu wenig, verlor zunehmend jedes geistliche Interesse, während ich versuchte, ihr zwei Termine pro Woche zu ermöglichen. Unsere momentane Beziehung besteht darin, dass wir uns grüßen – nichts weiter.

Missionsarbeit im Senegal braucht einen langen Atem. Bitte beten Sie, dass die ausgesäte Saat aufgeht und Gott bleibende Frucht schenkt zu seiner Ehre. ■

Jeder Bus ein Unikat – handbemalter „car rapide“ in Dakar





Rita Feldt, Japan

Wer liebt nicht schöne Überraschungen? Etwas, womit man überhaupt nicht gerechnet hat, tritt in unser Leben und bereichert uns. Ich persönlich erlebe solche Überraschungen als Erweise der Liebe Gottes. Der Blick wird nach oben gerichtet und schenkt Hoffnung für den Alltag. Aber es gibt natürlich auch unangenehme Überraschungen, solche, die uns Mühe machen und das Leben erschweren. In meiner über dreißigjährigen Laufbahn in Japan gab es eine Reihe von Überraschungen. Die wohl größte Überraschung war, nicht (wie gedacht) mit dem Eintritt ins Rentenalter nach Deutschland zurückzukehren, sondern einen neuen Auftrag in Japan zu bekommen.

Leiter gesucht

2019 standen im WEC Japan Leiterwahlen an. Bisher hatten wir immer Leiter gehabt, die drei Dienstperioden (eine Dienstperiode dauert jeweils drei Jahre) oder länger im Amt waren. Als wir 2018 einen Kurswechsel vornahmen, kam das für die japanischen Kollegen, mit denen wir in einem Verband zusammenarbeiteten, als Überraschung. Der Kurswechsel be-

deutete nämlich eine Loslösung vom japanischen Verband und damit größere Eigenständigkeit. Obwohl der Richtungswechsel nicht unangekündigt war, löste er doch einen Schock aus, weil wir nicht auf japanische Weise voringen. Unter den Missionaren bewirkte die neue Freiheit Unsicherheit. Wie sollte es weitergehen? Ein weiterer Unsicherheitsfaktor war ein Gebäudeprojekt unseres bisherigen Leiters. In diese Situation fiel die Leiterwahl. Wer könnte das Ruder übernehmen, Ruhe in die Situation bringen und sicher den zukünftigen Kurs steuern? Niemand schien vorbereitet zu sein. Relativ früh fragte mich ein junger Kollege, ob ich mir vorstellen könnte, die Leitung zu übernehmen, weil ich ja viele Jahre als Stellvertreter eingesetzt war. Nein, ich konnte es mir überhaupt nicht vorstellen und führte auch gute Gründe dafür an.

Vertrauen statt Bedenken

Aber Gott hat oft andere Kriterien als wir. Für ihn sind mangelnde Begabungen kein Hindernis, weil er aus seinem Reichtum schöpfen und Neues schaffen kann. Zu jener Zeit beschäftigte ich mich mit dem Auszug der Is-

raeliten aus Ägypten. Gott will unter seinem Volk wohnen und gibt Mose den Plan für die Stiftshütte. Gott selber beruft Bezalel mit Namen und „erfüllt ihn mit aller Weisheit und Geschick, das Werk zu tun“ (2. Mose 35,31 f.). Er stellt ihm Oholiab an die Seite. Oholiab und auch die anderen Kunsthandwerker erfüllt Gott ebenfalls mit Weisheit und Geschick. Als das Werk fertig ist, entspricht es genau dem, was Gott Mose gezeigt hatte. Das Wort von der Berufung mit Namen sprach zu mir und machte mich bereit, Gott zu vertrauen. Ausgehend von dieser Stelle war ich ermutigt, dass Gott Bezalel einen Helfer an die Seite stellt. Mein „Oholiab“ heißt Ron, und seine japanische Frau Yoshimi ist die Dritte im Bunde. Inzwischen sind einige Monate vergangen, seit ich als Feldleiter eingesetzt wurde, und ich kann sagen, dass die anfängliche Überraschung immer noch als Überraschung nachwirkt. Ich erlebe Gott in neuer Weise, und das bereichert mein Leben. Ich wünsche mir, dass am Ende der drei Jahre gesagt werden kann: „Sie hatten alles so gemacht, wie der Herr es geboten hatte“ (2. Mose 39,43). ■

Ruhestand?



Die Polizei, dein Freund und ... Beifahrer



Uwe Hutter ist seit dem Jahr 2000 regelmäßig zu Diensten in Kuba und unterstützt durch Unterricht und Predigten einheimische Evangelisten und Pastoren. Daneben werden auch verschiedene Projekte gefördert: Seniorenspeisung, Musikschule, Modellfarm, Arbeit unter Behinderten und Arbeit unter Kindern.

Seit 20 Jahren bereise ich nun schon Kuba. Ich habe, wenn man es zusammenrechnet, fast eineinhalb Jahre dort verbracht. Und es ist keine Übertreibung: Jeder Tag dort birgt nicht nur eine Überraschung, sondern unzählige. Ich möchte ein Erlebnis herausgreifen, das für alle anderen stehen soll. Es zeigt uns: Gott gebraucht gerade das Unerwartete für seine Zwecke.

Normalerweise bin ich in Kuba mit dem Auto unterwegs. Ich fahre selbst. Im Laufe der Jahre sind wohl um die 100.000 Kilometer zusammengekommen. Besonders interessant sind die 760 Kilometer zwischen den Städten Havanna, Holguín und Bayamo, in denen ich regelmäßig bin. Die Straße nach Osten ist auf gut 300 Kilometern dreispurig in beide Richtungen ausgebaut, obwohl kaum Autos unterwegs sind. Man kommt

zügig voran, weil die gute Straße dazu verleitet, schneller zu fahren, als man eigentlich sollte. An manchen Stellen ist sie so breit, dass man den Eindruck hat, auf der Landepiste eines internationalen Flughafens zu fahren. Dieser Eindruck muss nicht unbedingt täuschen, denn das Land zeigt seit über 60 Jahren Wehrbereitschaft.

Mein Auto fliegt auf der Straße nur so dahin. Und das Unvermeidliche geschieht: Eine Polizeikontrolle winkt mich an den Straßenrand. „*Buenos días, Señor*“, grüßt der Polizist mit ernster Miene. Und dann macht er mich freundlich, aber bestimmt darauf aufmerksam, dass ich zu schnell gefahren bin. Ich widerspreche ihm nicht. Nachdem er meine Papiere überprüft hat, meint er: „Wohin fahren Sie?“ „Nach Holguín“, antworte ich wahrheitsgemäß. „Aha, das trifft sich gut.“ Er beugt sich in meinen Wagen hinein. „Sie haben ja noch Platz, oder? Könnten Sie vielleicht einen Kollegen von mir nach Holguín mitnehmen?“ Da brauche ich nicht lange zu überlegen. Das Damoklesschwert des Strafzettels schwebt ja über mir. „Manolo, komm!“, ruft er seinem Kollegen zu, der dann auch schnell

neben mir sitzt, in voller Uniform, versteht sich. Dann tritt noch Manolos Mutter durch die Tür des Polizeipostens und nimmt auf dem Rücksitz Platz. Manolos Kollege reicht mir die Papiere zurück. „*Bueno*, dann lassen wir mal Gnade vor Recht ergehen, aber halten Sie sich in Zukunft an die Geschwindigkeitsbegrenzung.“ Ich gelobe dies, und los geht die Fahrt, weiter Richtung Osten.

Manolo erweist sich als ein angenehmer Reisebegleiter. Außer auf die Schönheiten der Landschaft weist er mich auch auf die Standorte der Radargeräte hin; außerdem weiß er so manche Anekdote zu berichten. So geht die Reise zügig weiter, und wir kommen eine Stunde früher in Holguín an, als ich eigentlich geplant hatte. Alle Polizeikontrollen passieren wir rasch und problemlos. Ich bin ja in offizieller Begleitung. Wenn der Wagen nicht ein Touristennummernschild hätte, könnte man mich sogar für den Fahrer eines höheren Polizeibeamten halten.

Auf der Rückfahrt gabele ich übrigens auch einen netten Polizisten auf, den ich dann in Havanna bis vor seine Haustür fahre. ■



Komm mit ... DU WIRST GEBRAUCHT!

Wer, wo, wann,
was genau,
wie lange?

Wir freuen uns, von dir zu hören.

www.wec-international.de
einsatz@wi-de.de

Bin dann mal WEC

Orality-Schulung

auf Englisch
21.09. - 02.10.2020

biblische Geschichten
interaktive Bibelarbeiten

ERLEBEN
SPAß
MUT
ENTDECKEN

Nähere Informationen:
www.theater-anstoss-zum-glauben.de

"Gebet ist die Arbeit und die wirksame Kraft hinter jedem geistlichen Dienst. Die geistliche Geschichte einer Mission oder einer Kirchengemeinde ist in ihrem Gebetsleben niedergeschrieben." C.T. Studd

HALBER SAMSTAG GANZES GEBET

Bete mit, wir brauchen dich.

* Sa., 09. Mai 2020

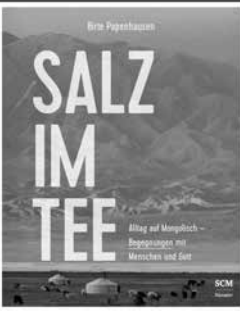
Von 10.00 - 14.00 Uhr

Mit Lobpreis, Gebetsinfos,
Erfahrungsberichten
und mehr

Aktuelles Programm zeitnah
unter www.wec-int.de

Anschließend
Mittagessen und Kaffee

Erscheint
im Juni 2020
"Salz im Tee"
von
Birte Papenhausen



Kurze Geschichten
und Bilder aus dem
mongolischen Alltag



Jetzt auch auf Deutsch! Operation World – die Gebets-App

„Operation World“ ist das ultimative Gebets-Handbuch und für mehr als eine Million Christen eine Hilfe beim Beten für alle Länder der Welt. Es ist auch als App für Mobilgeräte verfügbar. Die App bietet Gebetserinnerungen für das "Land des Tages", statistische Daten sowie detaillierte Gebets- und Dankanliegen für alle Länder der Welt.

Kostenlos bei:



Material erhältlich unter:
Tel.: 036741 2424 oder
www.30tagegebet.de

30 TAGE GEBET

FÜR DIE ISLAMISCHE WELT



24. APRIL - 23. MAI 2020

Photo: Nadia Ismail via Flickr CC BY-NC-SA

Spannend
und
informativ



Zu bestellen bei:
Evang. Buchhandlung
Holstenstraße 115-117,
22765 Hamburg
Tel.: 040 437166
oder in jeder
Buchhandlung

WEC International Unerreichte Völker zu Nachfolgern von Jesus machen



1800
Mitarbeiter



Aus 50
Nationen



In 70
Ländern



In 170
Teams



Auf allen
Kontinenten

Wunder im Alltag

Josie Batchelor (Großbritannien) absolvierte 2019/20 als Teil ihres Deutschstudiums ein sechsmonatiges Praktikum im Missionshaus in Eppstein.

Als ich gefragt wurde, ob ich mir vorstellen könnte, einen Artikel für *Weltweit* zum Thema „Überraschungen“ zu schreiben, erlebte ich damit eine große Überraschung! Ich bin keine Autorin, habe als Zweiundzwanzigjährige nicht viel Lebenserfahrung, und außerdem bin ich keine Deutsche! Deshalb dachte ich, ich wäre die letzte Person, die für so eine Aufgabe eingesetzt werden sollte. Aber so ist es im Missionsalltag: Gott möchte und wird uns ständig überraschen. Wir müssen einfach die Überraschungen zuerst bemerken und zweitens ihn dafür loben.

Unerwartete Fähigkeiten

Seit ich hier beim WEC in Eppstein bin, habe ich öfters für größere Gruppen gekocht, Autoreifen gewechselt, ein Kinderprogramm organisiert und durchgeführt, die Rolle unserer Sekretärin teilweise übernommen und syrischen Kindern (deren Deutsch besser ist als meins!) bei den Hausaufgaben geholfen. Keine von diesen Aufgaben hatte ich vor meiner

Ankunft erwartet und ich hätte nicht geglaubt, dass ich dazu in der Lage wäre. Aber Gott hatte alle diese Aufgaben für mich schon im Auge, so dass ich einfach lernen konnte, ihm zu vertrauen. Durch meine ungeplanten, neu erlernten Fähigkeiten kann Gott mich in weiteren, zukünftigen Bereichen benutzen.

Mitstreiterin

Nicht nur praktisch hat Gott mich überrascht, sondern auch geistlich in den Kleinigkeiten des Lebens. Ich glaube fest, dass Gott alles zu unserem Guten führt, aber wenn es wirklich in meinem Leben passiert, bin ich immer noch überrascht und verwundert ... Es hätte zum Beispiel total unangenehm sein können, wenn ich und die andere BFDlerin (eine 19jährige Australierin) sich nicht verstanden hätten, aber es machte sofort „Klick“, und wir haben eine tiefe Verbindung gespürt.

Gebetserhörungen

Eine Mitarbeiterin hatte schon lange mit schrecklicher Migräne zu kämpfen, aber nach viel Gebet und einem wunderbaren Durchbruch ist sie jetzt geheilt! – Wenn die Anzahl der Personen, die mitessen wollten, spontan zunahm und wir in der



Küche um genug Essen beteten, versorgte Gott jeden Einzelnen jedes Mal! – Wir hatten um eine neue BFDlerin gebetet, die als meine Nachfolgerin anfangen könnte, und plötzlich landete eine Bewerbung von einem jungen Mädchen in den E-Mails! Ich habe unzählige Male Gottes Treue im Alltag erfahren, und jedes Mal bin ich wieder freudig überrascht, dass er sich so fürsorglich um die Kleinigkeiten kümmert.

Manchmal vergessen wir schnell oder verpassen total die alltäglichen Wunder, die Gott oft tut. Wenn wir die Überraschungen mitten im Chaos und im Gewöhnlichen überhaupt bemerken, sollte es uns auf die Knie bringen! Ob es um zufällige Fähigkeiten oder kleine Wunder geht – wenn ich das Wirken Gottes sehe, kann ich nur wie der Psalmist ausrufen: „Herr, mein Gott, du bist einzigartig! Du hast so viele Wunder getan, alles hast du sorgfältig geplant!“ (Psalm 40,6). ■





Jörg Butschkau,
Schenefeld

Unerwartetes aus Gottes Hand

Wir lebten als Familie 16 Jahre in Senegal. Überraschungen gehörten zum Alltag, und wir stellten uns darauf ein, dass die Dinge immer ein wenig anders liefen als in Deutschland. Nun sind wir bereits seit 15 Jahren wieder in Deutschland, und siehe da: In unserer Gemeindegemeinschaft mit Flüchtlingen gibt es auch so manche Überraschungen.

Vom Café zur Gemeinde

2015 begann meine Frau Bärbl mit einem internationalen Café. Wir kümmerten uns um Deutschkurse und viele andere grundlegende Dinge für Flüchtlinge. Ich war damals noch Pastor in der deutschsprachigen Josua-Gemeinde in Schenefeld. Als das Interesse am Christsein und Getauftwerden zunahm, luden wir Flüchtlinge in den Gottesdienst ein. Gott bestätigte diesen Weg, indem er uns zum einen mit einer Übersetzungsanlage versorgte. Noch wichtiger war die zweite Überraschung: Als Ende 2015 bei uns der Wunsch aufkam, eine Gemeinde für und mit Migranten zu gründen, beschenkte Gott uns mit iranischen Mitarbeitern. Die mussten wir nicht überzeugen, sondern sie

hatten dasselbe Anliegen wie wir. So konnten wir die Arbeit mit einem internationalen Leiterteam beginnen. Wir hatten nicht nur die Technik, sondern insbesondere die geistlichen Leiter, die mit großem Einsatz und kulturellem Feingefühl die Arbeit mit uns ausbauten.

Ungeahnte Entwicklungen

In einer Arbeit mit vornehmlich Flüchtlingen ist das Thema Asylrecht an der Tagesordnung. Was geschah? Eine Anwältin für Asylrecht aus Schenefeld (!) kam durch unsere und andere christliche Flüchtlinge zurück zum Glauben an Jesus. Fortan kümmerte sie sich um unsere Flüchtlinge, kam oft zum Gottesdienst und unterstützte uns bis heute mit enormer Energie in vielen anderen Bereichen. Ebenfalls am Anfang kam ein Informatiker zu uns und entwickelte ein Programm, mit dem wir Lobpreislieder in verschiedene Sprachen übersetzen, die Lieder transponieren und natürlich über Beamer an die Wand werfen können. Er kümmerte sich auch um eine Internetseite: www.ibs-schenefeld.de.

Seit 2016 konnten wir knapp 30 Leute taufen und sie intensiv schulen, alle vor und viele auch nach der Taufe. So wuchs unsere Gemeinde bis April 2019 auf etwa 55 Leute im normalen

Gottesdienst. Es hätten auch 90 sein können, wenn man die 30 bis 40 mitrechnen würde, die zwischenzeitlich kurz bei uns vorbeischauten ... Überraschend war für uns auch die große Freundlichkeit, mit der die Nachbargemeinde (Anskarkirche) uns aufnahm, weil unsere alten Räumlichkeiten zu klein geworden waren. Auf einem großen Grundstück sind nun zwei deutsche Gemeinden und wir als internationale Gemeinde.

Empfindlicher Verlust

Eine andere Überraschung ließ allerdings auch nicht lange auf sich warten: Unsere beiden iranischen Mitleiter wurden müde und verabschiedeten sich Ende März. Damit verloren wir unsere kompetentesten Übersetzer und einzigen langjährigen Christen.

Diese Art von Überraschungen ist nicht angenehm, aber notwendig. Sie drängt uns zu Jesus hin, zu einer neuen Abhängigkeit von ihm und manchmal zu einer Veränderung der Arbeit. Wir möchten dicht am Willen und Herzen unseres Herrn sein. Es ist *seine* Arbeit und *er* gibt die Richtung vor. So nehmen wir alle Überraschungen aus seiner Hand in dem Bewusstsein, dass die größte und schönste Überraschung, der Himmel, noch auf uns wartet. ■



Überraschungen im Kurzeinsatz

Pflanze verschwunden!

Ich wurde von einer Studentin gebeten, ihre Pflanzen in der Weihnachtspause (also für fünf Wochen) zu gießen. Es waren so um die zehn Pflanzen, um die ich mich kümmerte. Irgendwann stellte ich plötzlich fest, dass eine große Pflanze fehlte! Ich machte mir Sorgen, denn es war ja meine Verantwortung, mich darum zu kümmern. Schließlich fand ich heraus, dass gar nicht alle Pflanzen dieser einen Studentin gehörten. Einige weitere Studenten hatten die Chance genutzt und ihre dazugestellt, und so kümmerte ich mich unwissentlich um die Pflanzen aller Leute aus unserem Stockwerk.

Hanna Grabner war 2019/20 Kurzeitmitarbeiterin am All Nations Christian College, Großbritannien.



**„Mir kamen vor
Freude die Tränen!
Wir waren so hilflos,
aber Gott erhörte
all unsere Gebete
und Hilferufe!“**



Wenn die Sprache fehlt

Mittwochs leiten wir eine Bibelarbeit mit einigen der Auszubildenden des *House of Skills*. Es war zu Beginn sehr herausfordernd, da wir die Englischkenntnisse der Teilnehmer falsch eingeschätzt hatten. Ihr müsst euch vorstellen, dass die Jungs zwar in unserem Alter sind, jedoch große Schwierigkeiten mit der englischen Sprache haben. Und da es zum Teil auch keine Bibelübersetzung in ihrer Sprache gibt, kennen sie die Bibel nur von dem gemeinsamen Lesen mit anderen. Das bedeutete für uns, komplett bei null anzufangen. Wir arbeiten nun entweder mit sehr einfachen Texten aus einer Kinderbibel oder spielen eine Audio-Bibel in den entsprechenden Sprachen ab. Mittlerweile können wir sagen, dass die Jungs gut mitarbeiten, und wir merken, wie Gott in ihnen wirkt.

Samuel und Evelina Morasch waren 2019/20 Kurzeitmitarbeiter im „House of Skills“, Gambia.

Interview mit Valentin und Adelheid Schweigler



Die „Evangelische Buchhandlung Holstenstraße“ in Hamburg wurde von Mitarbeitern des „CLC“ gegründet. Valentin und Adelheid Schweigler sind als CLC-Mitarbeiter seit 1989 mit dem WEC verbunden.

Was sind eure Aufgaben?

Valentin: Als Geschäftsführer den Überblick behalten: über die anfallenden Arbeiten in der Buchhandlung, über die Entwicklung auf dem christlichen Büchermarkt. Mein Hauptbereich ist der Einkauf, die Bestellabteilung. Täglich erhalten wir Bestellungen per Mail, Telefon oder im Onlineshop. Die Beratung ist ein wichtiger Teil der Arbeit, am Telefon und vor Ort.

Adelheid: Ich bin meistens einen Tag pro Woche im Verkaufsraum als Ansprechpartner für die Kunden, komme für Schaufenstergestaltung und Dekoration, betreue die Homepage und den Onlineshop, erstelle verschiedene Werbeflyer, Infoblätter u. a. Inzwischen widme ich mich auch der Buchführung ...

Wie viele Mitarbeiter habt ihr?

Adelheid: Wir sind zu sechst. Außer Valentin arbeiten alle in Teilzeit. Während Valentin die Background-Arbeit macht, ist jeweils eine Mitarbeiterin für den Verkaufsraum zuständig. Ein Mitarbeiter kommt, je nach Arbeitsanfall, dazu und packt die Berge an Paketen aus.

Kannst du einen „typischen“ Arbeitstag beschreiben?

Valentin: Ich beginne spätestens um halb neun, checke die Mails, höre den Anrufbeantworter ab und bearbeite die ersten

Bestellungen. Dabei packe ich auch die Nachtlieferung des Großhändlers aus. Wir bieten einen Übernacht-Bestellservice an, den etliche Nachbarn nutzen. Kurz vor zehn kommt der Mitarbeiter des Tages. Um 10 Uhr wird die Buchhandlung geöffnet. Dann heißt es bis 18.30 Uhr: Telefonate führen, Bestellungen an die Verlage durchgeben, Lieferungen bearbeiten, Kundenbestellungen verpacken und für den Versand vorbereiten und natürlich für die Kunden da sein. Nach Ladenschluss wird aufgeräumt, die Kasse gemacht, der Versand zu Ende gebracht. Kurz vor 20.00 Uhr geht's auf den Heimweg, damit ich die Sendungen noch rechtzeitig zur Spätleerung bei der Post abgeben kann. Eigentlich schiebt man immer einen Berg Unerledigtes vor sich her. Da sich die Arbeit finanziell tragen muss, bemühen wir uns, möglichst effektiv zu arbeiten. Ich sehe mich als „technischen Missionar“: Durch unsere praktische Tätigkeit verbreiten wir *Evangelium*, gute Botschaft, und können dazu beitragen, dass Christen sprachfähig werden.

Welche Arbeiten findest du besonders zäh?

Valentin: Die Rückgabe unverkaufter Kalender und Bücher, eine Zusatzarbeit in den ersten Wochen des Jahres. Die Vorbereitung von Vertreterbesuchen. Fürs Durchschauen der Katalogstapel bleibt nur der Samstagabend oder der Sonntag ...

Gibt es Überraschungen?

Adelheid: Toll ist es, wenn wir Feedback bekommen, wenn ein Buch, das wir empfohlen haben, genau passte, hilfreich war, jemanden weiterbrachte. Die

Gespräche sind oft sehr interessant. Da kommen Menschen aus unterschiedlichen gemeindlichen, sozialen und kulturellen Hintergründen, oft auch Leute ohne kirchliche Verbindung, eine spannende, bereichernde Vielfalt.

Valentin: Wenn man beraten darf und Hinweise geben kann auf Unentdecktes, wenn Kunden wiederkommen, weil sie unsere Tipps gut fanden – das beflügelt.

Was wünscht ihr euch für die Buchhandlung?

Valentin: Eine längerfristige Perspektive. Nach 45 Jahren in diesem Ladenlokal steht vermutlich ab 2022 der Abriss an. Wir möchten in der Gegend bleiben und hoffen auf bezahlbare neue Geschäftsräume. Wir hoffen, dass die Buchhandlung als Treffpunkt, Impulsgeber und Oase für Hamburg noch lange erhalten bleiben kann. ■

*Diese Tochterorganisation des WEC vertreibt christliche Bücher in über 50 Ländern.



Ev. Buchhandlung
Holstenstraße 115-117 · 22765 Hamburg
040/437166 · www.evbuho.de





WEC International
Weltweiter Einsatz für Christus

(Bitte nur bei Veränderungen) ausschneiden und einsenden

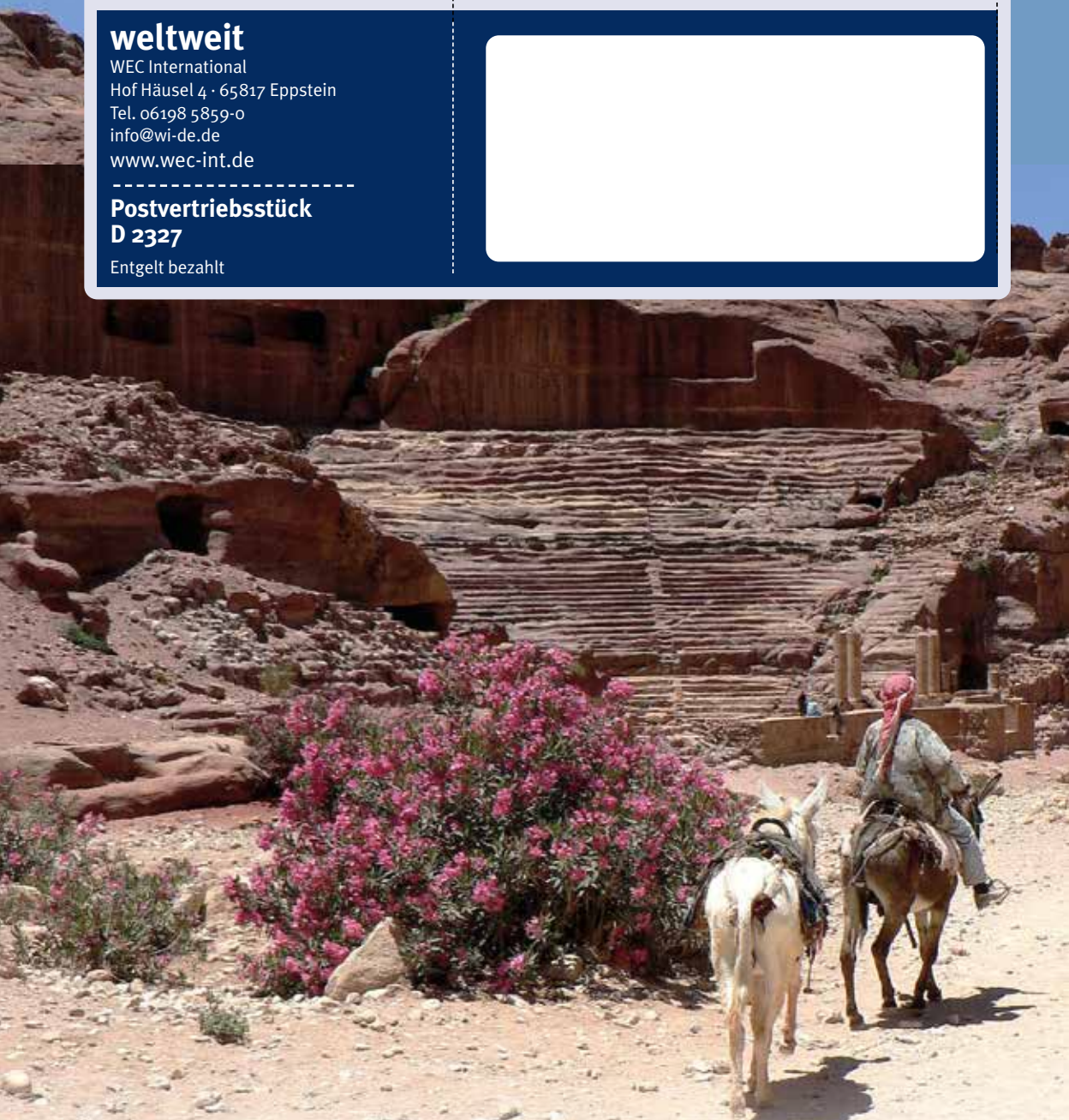
- Ich bitte um regelmäßige Zusendung von ___ Exemplaren
- Ich möchte *Weltweit* abbestellen

weltweit

WEC International
Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein
Tel. 06198 5859-0
info@wi-de.de
www.wec-int.de

Postvertriebsstück
D 2327

Entgelt bezahlt



„Die Welt ist voll alltäglicher Wunder.“

Martin Luther